

# Thorner Presse.



Ausgabe wöchentlich sechsmal.  
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark  
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:  
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spalte  
oder deren Raum 10 Pfg.  
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 126.

Mittwoch, den 3. Juni 1885.

III. Jahrg.

## Für den Monat Juni

kostet die „Thorner Presse“ zusammen mit dem illustr. Sonntagsblatt nur 67 Pf. incl. Bringerlohn in der Stadt oder Postprovision nach außerhalb. Bestellungen nehmen an: alle Kaiserl. Postämter, die Landbriefträger und die Expedition Thorn, Katharinenstraße 204.

### \* Werth der Kriminalstatistik.

Die statistischen Erhebungen über die im Jahre 1882 im deutschen Reich rechtskräftig erledigten Strafsachen wegen Verbrechen und Vergehen, welche im Jahre 1883/84 zum ersten Male angestellt wurden, haben in juristischen und politischen Kreisen zu Erörterungen über den Werth der Kriminalstatistik an sich geführt, welche auch für weitere Kreise von Interesse sein dürften.

Auf der einen Seite leugnet man, daß die Kriminalstatistik für den Kulturhistoriker verwertbar sei, weil man aus den Zahlen keinen Einblick in die Moral des Volkes erhalte. Denn die Verbrechen und Vergehen hängen oft allein von individuellen Bedingungen ab, so daß es nicht angemessen erscheint, in denselben einen Gradmesser des sittlichen Standes der Allgemeinheit zu erblicken. Andererseits kann oft ein einzelnes Verbrechen — wie das von Nobiling — einen besseren Einblick in den Stand der Gesamtmoral gewähren, wie Menschenbeobachtungen, bei denen im Uebrigen nur die zur Anzeige gekommenen Delikte verwertbar werden können. Weiter wird der Werth der Kriminalstatistik für den praktischen Staatsmann geleugnet und behauptet, daß Staatsmänner sich in ihren großen Handlungen niemals von statistischen Tabellen leiten lassen, und auf die Politik im Allgemeinen können die Resultate der Kriminalstatistik sogar insofern von nachtheiligem Einfluß sein, als dieselben je nach dem Interesse einer Partei ausgelegt und oft mit Unrecht zur Verurtheilung oder zur Empfehlung eines politischen Systems ausgebeutet werden.

In einem lehrreichen Aufsatz von Paul Kühne in den Schmoller'schen Jahrbüchern wird diesen Einwänden entgegengetreten und Zweck und Bedeutung der Kriminalstatistik fest abgegrenzt. Nach den bezüglichen Ausführungen kann die Kriminalstatistik allerdings nicht auf die individuelle Seite der einzelnen Verbrechen mit ihren Ursachen und Wirkungen eingehen. Die Verbrechen haben aber auch eine generelle Seite, d. h. sie sind von allgemeinen Einwirkungen und Zeitumständen abhängig und sind die Wirkungen gewisser allgemeiner Ursachen. Sie lassen also in der That auch Rückschlüsse auf das soziale Leben eines Volkes zu. Das Mittel hierzu bietet die Statistik. „Sie ermöglicht es, durch Vergleichung das Zufällige und Individuelle von dem Nothwendigen und Generellen zu trennen und damit der Befähigung in den scheinbar willkürlichen, menschlichen Handlungen gewahr zu werden.“ Jemehr die breiten Volksmassen auf die Weltbühne treten, jemehr deren Wünsche und Bedürfnisse für die Politik maßgebend werden und jemehr sie den Weltereignissen ihren Charakter aufdrücken, desto mehr ist es für den Politiker wie für den Historiker nothwendig, das soziale Leben in allen seinen Gestaltungen zu beobachten und einen Einblick in den Stand der Volksmoral zu erhalten. Das aber kann nur durch Massenbeobachtungen erreicht werden.

Freilich kann die Kriminalstatistik allein ohne Zusammenhang mit einer Prüfung der übrigen Lebensäußerungen eines Volkes keinen Maßstab zur Beurtheilung der Volksmoral abgeben, aber sie kann viel dazu beitragen und ist deshalb unentbehrlich. Ebensovienig aber kann eine einmalige kriminalstatistische Erhebung die gewünschte Belehrung schaffen. Die Aufgabe der Kriminalstatistik besteht darin, in kurzen, regelmäßig wiederkehrenden Perioden nach gleicher Erhebungsmethode Ausnahmen über das in einer Nation sich kundgebende Verbrechertum zu veranlassen und damit dem Kulturhistoriker und dem Staatsmann die Möglichkeit zu gewähren, durch Vergleichung der gewonnenen Resultate mit den äußeren Ereignissen und Einwirkungen die Ursachen des auf- oder absteigenden Verbrechertums zu entdecken. Der Kulturhistoriker wird von dem Charakter eines Volkes auf Grund dieser Resultate ein richtiges Bild als bisher zu entwerfen wissen und der Staatsmann wird im Stande sein, die Verbrechertum fördernden Einflüsse besser zu erkennen und sie zu beseitigen, und die hemmenden Einflüsse zu stärken. Die Kriminalstatistik ist demgemäß von großem Werthe für Geschichte und Politik.

### Politische Tageschau.

Kaiser Wilhelm ist von der Erkältung, welche er sich vor einiger Zeit zugezogen, zwar auch jetzt noch nicht völlig hergestellt, doch giebt das Befinden des hohen Herrn zu eigentlichen Besorgnissen erfreulicher Weise nicht den geringsten Anlaß. Vielmehr ist das Befinden des Monarchen nach den diesbezüglichen Meldungen in fortschreitender Besserung begriffen und gedenkt der Kaiser auch in nächster Zeit wieder die gewohnten regelmäßigen täglichen Spaziersfahrten aufzunehmen. An der Erledigung der laufenden Regierungsgeschäfte hat sich unser Kaiser überhaupt nicht hindern lassen — wohl jedenfalls das sicherste Anzeichen für die Unbedenklichkeit des momentanen Unwohlseins.

Die persönlichen Zwistigkeiten im sozialdemokratischen Lager nehmen an Heftigkeit zu. Gegen die revolutionäre in Frankfurt bestehende und von Bebel unterstützte Gruppe tritt in der Frankfurter Zeitung ein Herr in die Schranken, welcher dem Abgeordneten Frohme, der gegen diese Richtung energisch protestirt hatte, selbndirt. Der Artikelschreiber nennt die revolutionären gegen die Taktik der Fraktion gerichteten Erklärungen der Frankfurter Clique „Radaupolitik“ und Bebel selbst eine „Art sozialdemokratischen Papstes.“ Frohme selbst wendet sich in einer maßvolleren Weise gegen Bebel und spricht ihm das Recht ab, in einer Plagfrage, deren Beschaffenheit er gar nicht kenne, seine Autorität gegen die Frohme's in Gewicht zu werfen, und wendet sich gegen den Terroismus und die Korruption im eigenen Lager.

Die oberschlesischen Gruben- und Hüttenarbeiter haben, wie die „Nordd. Allgem. Ztg.“ mittheilt, an den Reichskanzler eine Petition gerichtet, in welcher sie den dringenden Wunsch aussprechen, von der Konkurrenz der russisch-polnischen Arbeiter befreit zu werden, welche täglich über die Grenze kommen und in preussischen Bergwerken Arbeit erhalten. Die Petenten protestiren gegen die freie Zulassung solcher Leute, die in Rußland wohlfeiler leben als der preussische Arbeiter, weniger Abgaben

zu tragen haben und folgeweise für einen geringeren Lohn zu arbeiten in der Lage sind. Das offiziöse Blatt erklärt diese Klage für völlig begründet. Es liege in der Konsequenz unserer Wirtschaftspolitik, daß derartigen Einbrüchen fremder Arbeiter in den Arbeitsmarkt vorgebeugt, daß die nationale Arbeit gegen die unter bevorzugten Bedingungen auftretende ausländische Konkurrenz geschützt werde und schon mit Rücksicht hierauf sei die neuerdings von der preussischen Regierung verfügte Ausweisung russischer Staatsangehöriger als eine heilsame Maßregel zu begrüßen. Allerdings sei ihr Hauptwerth darin zu erblicken, daß sie der polnisch-ultramontanen Propaganda einen Riegel vorschleibe. Letztere sei seit Jahren bemüht gewesen, unruhige Köpfe, von deren Agitation in Preußen sie sich mehr versprach als in Rußland, zu uns herüberzuführen. Endlich dementirt die „N. N. Z.“ die Nachricht, daß seitens der Regierung Erhebungen angeordnet seien über die Beeinträchtigung der schlesischen Industrie durch die erfolgten Ausweisungen.

Das Stärkste an Verleugnung des Nationalgefühls so schreibt die „Post“, haben aus Anlaß des Todes Victor Hugo's, des erbitterten Deutschenhassers, der unseren ehrwürdigen Kaiser mit Attila und schlimmeren Personen verglichen hat, die von Herrn Julius Stettenheim (Zude) geleiteten „Berliner Wespen“ geleistet. Sie widmen dem französischen Dichter eine begeisterte Dithyrambe, welche mit folgenden, jeder patriotischen Gesinnung Hohn sprechenden Versen schließt:

Drum duhe, Gallia, uns mit Schmerz als Brüder,  
Wenn wir an Deines großen Todten Grabe  
Still legen unsere deutschen Kränze nieder!

Selbst der Schlimmste der Offiziösen, welche Herr Stettenheim mit grimmiger Wuth verfolgt, hat sich zu einer solchen Speichelleckerei nicht herabgelassen.

Die „Daily News“ brachten in voriger Woche bekanntlich sehr optimistische Meldungen über den Stand der englisch-russischen Verhandlungen über die asghanische Grenze. Danach sollte Rußland auf Zuliftar und Merutshat verzichtet haben. Es mußte das unjomehr überraschen, als sich Rußland tatsächlich in bevorzugter Stellung befindet und in einem weiteren Vordringen schwerlich behindert werden könnte. Jetzt erklärt der Privatsekretär Lord Granvilles in einem Schreiben an die „Daily News“, dieselbe seien nicht richtig informiert gewesen, die bezüglichen Verhandlungen seien noch nicht abgeschlossen.

Den Urhebern und Theilnehmern an den Dynamitattentaten in Monceau-les-Mines anläßlich des dortigen Grubenstreiks wurde am Sonnabend der Prozeß gemacht. Fünf Angeklagte wurden zu Zwangsarbeit in der Dauer von 5 bis 20 Jahren, die übrigen zu Gefängniß von zwei bis vierjähriger Dauer verurtheilt. Ueber zu große Härte werden sich danach diese Herren Dynamitarbeiter beklagen können.

Der Aufstand der Mischlinge in Kanada ist zwar beendet, aber die Stimmung der französisch-kanadischen ist nach wie vor den Engländern sehr feindselig. Der Führer der Rebellion selbst bestreitet, daß die Bewegung eine Rebellion war, und sagt, daß sie durch Vertheidigung verbrühter Rechte entstanden sei, die gewaltsam verletzt worden seien. Kiel hatte eine Proklamation vorbereitet, worin er die Unter-

Stärke einer Rube abhinge! Ueber eure deutschen Ideen! Wäre ich Mann, ich wüßte mit solcher aus Mondscheinmentalität und Küchenduft gemischten Liebe nichts anzufangen.“  
„Eure deutschen Ideen!“ rief die blonde Elisabeth vorwurfsvoll, „Du bist doch auch eine Deutsche.“  
„Gewesen, Kind, gewesen. Drüben wird man kosmopolitisch. Du glaubst nicht, wie praktisch die guten Amerikaner sind. Eine Verschmelzung aller nur möglichen Nationalitäten, haben sie das Vernünftigste einer jeden zu bewahren gesucht. Nüchtern und verständig ist die Parole dort; eure deutsche Gefühlschwärmerei kann dagegen nicht aufkommen.“

Die Kleine schüttelte die blonden Zöpfe.  
„Ich möchte unser Vaterland nicht missen. Ich glaube, ich könnte nicht leben, wenn ich nicht mehr deutsch sprechen hörte. Es ist doch bei uns am Schönsten und Besten. Auch Du wirst Dich wieder an die heimathlichen Sitten gewöhnen.“

„Wenn Du damit meinst, daß ich mein Leben hinter dem Kochtopfe verschmoren werde, irrst Du, my darling! Wozu diese Tyrannei des „gemüthlichen Haushaltes“ mit seinem obligaten Küchengeruch und Seifendunst? Wäre es nicht viel schöner und praktischer, Kleine, wenn ich und Paul, anstatt Dich mit diesen ganzen zeitraubenden fingerverderbenden Vorbereitungen zu quälen, wie in früheren schönen Zeiten in irgend ein Hotel oder Restaurant gingen und dort dinirten und soupirten nach Herzenslust?“

„O! Mela, was würden die Leute sagen!“  
„Das ist es ja eben, das leidige „Was die Leute sagen!“ Wie ich sie hasse, diese kleinliche Abhängigkeit von den beschränkten Anschauungen unsere lieben Mitmenschen. O! Du liebes Deutschland, wie wirst Du Dich noch emanzipiren müssen.“  
„Elisabeth sah' ängstlich nach Paul's geöffneten Fenstern.“  
„Nicht so laut, liebste Mela! Paul könnte Dich hören. Sage nie so etwas in seiner Gegenwart, es würde ihn schmerzen. Du bist auch viel besser, als Du Dich stellst.“  
Melanie ergriff sie bei den langen Zöpfen und küßte sie:  
„Du süßes kleines deutsches Vergißmeinnicht.“ (F. f.)

10

### Better Paul.

Roman von R. L. v. L.

(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

„Das geht nicht länger Paul, so, wir müssen uns trennen!“

Schweren Herzens verließ er die Residenz und ging nach einer kleinen nördlichen Universitätsstadt. Er hielt es nicht lange aus. Wie ein Grab erschien ihm das kleine Städtchen, das Leben darin unerträglich schaal, die Professoren geistlos, die Studiengenossen philisterhaft.

„Laß mich zurückkehren, Mela“, schrieb er, „oder ich sterbe hier.“

Wieder ging ein Jahr dahin, er war nicht weiter gekommen. Da war sie gegangen, hatte ihr glänzendes Engagement gelöst, ihre, ihr lieb gewordene Heimath aufgegeben, nicht um feinetwillen — wie hätte er es denken können? — nur aus Abenteuerlust, um die Welt zu sehen und um reich zu werden.

„Und nun sei fleißig, mein Paul; ich lehre erst wieder, wenn Du mich zu Deiner Frau machen kannst; wir können nicht ewig Studenten bleiben.“ —

Der Morgenwind spielte in den Ranken des Weins; die Cigarre war erloschen; Paul wandte sich seufzend seinem Buche zu, aber er konnte nicht lesen. Aus jedem Buchstaben tanzte ihm die jugendliche Gestalt entgegen, die damals von ihm gegangen war. Sie war nicht wiedergekehrt, sein Undinchen, „seine kleine Frau“, statt dessen kam ein müdes Weib, eine blasirte Künstlerin. Und gestern war sein Hochzeitstag!

Die Thüre öffnete sich. Ein schlankes Mädchen mit blonden hängenden Zöpfen erschien auf der Schwelle.

„Darf ich abräumen, Better Paul?“

„Du hast mir heute nicht wie sonst den Morgenkug gegeben, Elisabeth“, sagte er und hielt sie fest. „Fürchtest Du, Mela könnte eifersüchtig werden.“

„O, Paul, wie Du sprichst.“ Sie wandte sich erröthend los und verließ das Zimmer.

Er sah ihr lange nach, der lieben Kleinen, dem Hausmütterchen, das seit der Großmutter Tode im Verein mit Tante Bertha in weiblichster Selbstverleugnung für ihn und seine Behaglichkeit gesorgt hatte.

Eine andere Thüre öffnete sich: Eine Schleppe rauschte herein; zwei weiße Arme schlangen sich um seinen Hals.

„Paul, Du alter, süßer, böser Mensch! Dich so wegzustehlen! Ein solcher Frühauf bist Du! Bien merci, daß wir die Kleine haben, die wohl auch schon für Dich gesorgt hat; es wäre mir unmöglich, von meiner Gewohnheit des süßen Morgenschlafes zu lassen. Hätte mir das Kind nicht die Chocolate an das Bett gebracht — ich ruhte noch in Morpheus Armen.“

Sie setzte sich neben ihn auf das Sopha.

„Ich bin recht alt geworden, Paul, alt im Herzen. Aber habe nur Geduld, ich werde schon wieder jung mit Dir. Wie hübsch Du geworden bist! Und so ernst dabei; ein richtiger deutscher Pendant! Und studirt hast Du auch schon?“  
„Wir sind mit dienenden Geistern etwas beschränkt“, lachte das Mädchen, „und ich bin es gewöhnt. Auch weiß ich sicher am Besten, wie Paul es liebt.“

Sie seufzte.

„Ich wünschte wir wären jung und thöricht und glücklich geblieben.“

Einige Stunden später saßen die beiden Schwestern in der kleinen Laube des Vorgärtchens unter Tante Bertha's Fenster. Elisabeth puzte Gemüse für den morgenden Mittagstisch; die junge Frau spielte nachlässig mit den weißen schlanken Händen.  
„Arme Kleine“, sagte sie, „was für häßliche Finger das giebt! Könnte es nicht irgend ein dienender Geist besorgen?“  
„Wir sind mit dienenden Geistern etwas beschränkt“, lachte das Mädchen, „und ich bin es gewöhnt. Auch weiß ich sicher am Besten, wie Paul es liebt.“

„Wie Paul es liebt! Als ob seine Glückseligkeit von der



stüfung der Fenster anrief, aber deren Veröffentlichung wurde durch die Schnelligkeit von General Middletons Bewegungen verhindert.

## Deutsches Reich.

Berlin, 1. Juni 1885.

Der heutige „Reichs- und Staats-Anzeiger“ meldet in seinem amtlichen Theile: Se. Majestät der Kaiser und Königin litten in den letzten Tagen an einer erneuten Reizung des Halses, die indessen in gleicher Weise wie die übrigen Krankheitserscheinungen nach einer guten Nacht wesentlich vermindert ist. Das Allgemeinbefinden beginnt sich zu heben, ist indessen noch nicht der Art, daß Se. Majestät das Zimmer verlassen können.

Unser Kaiser hatte eine sehr gute Nacht. Sein Befinden ist vorzüglich.

Se. Majestät der Kaiser hat in Anerkennung der Leistungen des westafrikanischen Geschwaders befohlen, daß während 24 Stunden der Doppelposten vor dem Kaiserlichen Palais in Berlin von Mannschaften S. M. Kreuzer, Korvette „Olga“ gegeben werde. Demgemäß trifft eine Wachabtheilung dieses Schiffes (ein Obermaat und acht Mann) in Berlin ein.

Wie neuerdings verlautet, hat sich der Bundesrath bereits unmittelbar nach dem Tode des Herzogs von Braunschweig mit der braunschweigischen Thronfolgefrage beschäftigt und dabei der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß der Herzog von Cumberland die Regentenschaft im Herzogthum nicht antreten könne.

Die Posen'sche Meldung, die Kurie habe den Probst Kshmann in Berlin, der von der preussischen Regierung als Erzbischof von Posen-Ostpreußen vorgeschlagen worden, nicht acceptirt, wird von dem „Moniteur de Rome“ als eine Mystifikation bezeichnet.

Ein Warschauer Telegramm der „Kreuz-Ztg.“ meldet: Der „Kurjer Warszawski“ schreibt, daß nach einer neuesten Verordnung von der Einführung der neu ins Leben tretenden landwirtschaftlichen Bank für den Adel des Königreichs Polen und die Disseeprovinsen ausgeschlossen sind.

Die Konvention zwischen dem Reich und dem Königreich Madagaskar ist am 27. v. Mts. vom Kaiser ratifizirt worden und ist von diesem Tage ab im deutschen Reiche in Kraft getreten. In dem Königreich Madagaskar hat dieselbe bereits am 11. Dezember 1883, am Tage der in Madagaskar erfolgten Ratifikation, Geltung erlangt.

Ueber deutsche Häfen sowie Antwerpen sind in den vier Monaten Januar bis inkl. April d. J. 37 347 Deutsche nach überseeischen Ländern, zumeist nach Nordamerika, ausgewandert. In demselben Zeitraum des Vorjahres betrug die deutsche Auswanderung nach überseeischen Ländern 58 137. Es ist also eine erfreuliche Abnahme zu verzeichnen.

Sigmaringen, 1. Juni. Das heutige Bulletin über das Befinden des Fürsten lautet: Die Nacht war verhältnismäßig ruhig, Se. Königl. Hoheit haben gestern öfters Nahrung zu sich genommen, daher heute weniger schwach.

## Ausland.

Wien, 30. Mai. In polnischen Kreisen erregt es freudigste Sensation, das gerade jetzt eine neue kaiserliche Bewilligung für die Ueberschwemmten Galiziens von 150,000 Fl. als Geschenk und 300,000 als unverzinslicher Vorschuß aus Staatsmitteln erfolgte.

Paris, 31. Mai. Die Aufbahrung der Leiche Victor Hugos ist diese Nacht um 1/2 Uhr erfolgt in Gegenwart der Familie und der intimen Freunde. Mit der Leiche wurden in den Sarg gelegt: Photographien der Kinder und Enkel Victor Hugos, ein Rosenkranz aus Villedieu, zwei bronzene Medaillen mit dem Bildnisse Victor Hugos, diejenige, welche die Verleger der „National-Ausgabe“ haben prägen lassen, und die Borrele. Der Sarg ist doppelt. Der Dichter liegt in einem Bleisarge und diesen umhüllt ein solcher aus Eichenholz. Die Ueberführung aus dem Trauerhause nach dem Triumphbogen hatte um 1/2 Uhr Morgens stattfinden sollen, da aber der Katastroph noch nicht ganz fertig war, so mußte man bis um 1/6 Uhr Morgens warten. Erst dann trug man den Sarg aus dem Sterbezimmer in den bereitstehenden Wagen. Man hätte gewünscht, den Transport in aller Stille vollziehen zu können, aber es bedurfte dazu einer Erklärung auf der Mairie, und so konnte die Sache nicht geheim gehalten werden. In Folge dessen fanden sich die zwanzig Maires von Paris ein und geleiteten den Sarg, mit der Familie und den nächststehenden Freunden, denen sich eine große Menge, die vor dem Hause die Ueberführung abge-

## Literatur Kunst und Wissenschaft.

Bregenz am Bodensee. (Alfred Meißner †.) Der Dichter von „Schwarzgelb“ ist am 29. Mai Abends plötzlich gestorben. Am 15. Oktober 1822 in Teplitz geboren, hat er das dreißigste Lebensjahr noch nicht vollendet. Alfred Meißner war, wie die „N. Z.“ bemerkt, ein lebenswüthiger, feinfühler Mensch, gegenüber der jetzigen Neigung, die Literatur in die Tiefe hinabsteigen zu lassen, gehörte er zu den aristokratischen Dichtern. Ihm war die Dichtkunst eine Erhebung aus der Alltäglichkeit. In der Jugend führte er ein buntbewegtes Wanderleben; seit der Mitte der fünfziger Jahre sah er still in Prag, ein treuer Pfleger seines kranken Vaters. Nach seiner Verheirathung 1869 lebte er in Bregenz am Bodensee in einem idyllischen Heim. Der unerbittliche Tod entriß ihm vor einigen Jahren die jugendliche Gattin, er hat den Schmerz darüber niemals ganz überwunden. In ihm haben die Freunde einen treuen Freund, hat die Literatur einen echten Ritter des Geistes verloren.

## Humoristisches.

(Sparsam.) Fremder (in der Badeanstalt): „Was kostet e' Bad?“ — Kassirer: „Eine Mark.“ — Fremder: „Können Sie mir nicht richten e' Bad für fünfzig Pfennig?“ — „Geben Sie mir weniger Wasser!“  
(Sinnig.) „Haben Sie etwas in der Jahresausstellung?“ — „Gewiß, mein Bild.“ — „Der Traum“ ist ja drin. Ich schmeichle mir sogar, daß ich einen Preis bekommen werde.“ — „Nun, mein Gott, der Traum ist allerdings schön.“ (Talentlos.) Vater Sohn: „... Höre, mein Sohn, Du bist und bleibst ein Lump! Jetzt hast Du schon zum vierten Male Bankrott gemacht und hast noch immer nichts!“

wartet hatte, anschoß. Seit gestern Abend sind die Champs Elysées der Wallfahrtsort aller Andächtigen und Neugierigen, denen das schöne Wetter sehr zu statten kommt; denn ein Theil derselben blieb die Nacht über um den Triumphbogen gelagert, dessen Umgebung gegen Mitternacht wie ein Jahrmarkt ausfiel. Für die einen handelte es sich darum, bei der Ankunft des Reichenzuges, den man, wie schon oben erwähnt, gegen zwei Uhr erwartete, zugegen zu sein, für die anderen, Krämer aller Art, Bilder-, Medaillen-, Blumen- und Zeitungs-Händler, zu denen sich die unvermeidlichen Limonade-Verkäufer und Judenbäcker gesellten, sich für heute einen Platz zu sichern. Der Triumphbogen ist theilweise umflort, von zwei Seiten schwarz verhängt, und nur gegen die Champs Elysées und den Platz de la Grande Armee hin, offen. Der Katastroph thürmt sich in Höhe von einigen zwanzig Mt. auf, dekoriert mit schwarzen silbergefranzten Draperien. Vorn ist das Bild der Republik von Eichenblättern umgeben. Der Sarg steht nicht auf demselben, wie Viele geglaubt hatten, sondern davor in Manneshöhe und ist mit Blumen bedeckt. Die aufgestellten Randalaber bilden einen Kreis um den Triumphbogen; außerhalb desselben sind umflorte und dreifarbig besetzte Pfähle mit Schildern, welche die Titel der Werke des Dichters tragen, über den Platz gestreut. Umflort sind auch die Gaslaternen auf den Champs Elysées bis zur Place de la Concorde, dessen die großen Städte des Landes darstellende Standbilder ebenfalls in Trauerumhüllung prangen. Seit den frühesten Morgenstunden hielt eine Abtheilung der Garde Républicaine zu Fuß und zu Pferde um den Katastroph Wache und wurde im Laufe des Vormittages durch die ersten Schul-Bataillone, denen die Ehre anvertraut ist, um die Hülle des Dichters Paradedienst zu thun, verstärkt. Außerdem hat die Familie eine Anzahl von Dichtern und Schriftstellern, denen der Verstorbene gewogen war, beauftragt, als Kommissäre in der Nähe des Katastrophes zu weilen. Schon von früh an ist der Platz des Triumphbogens von einer ungeheuren Menschenmenge angefüllt, und dicke Schaaren wälzen sich ununterbrochen die Champs Elysées hinauf. Doch von einer ersten weihedvollen Sammlung ist wenig zu merken. Die Volksmassen drängen in lärmender Neugierde heran, um das Schauspiel und die Deforation zu bewundern, und Schreien und Ausbieten der zahlreichen Verkäufer, die Rufe der Droschkenfahrer, das Pfeifen der Tramways, kurzum dieses ganze tobende Geräusch und Getreibe, welches nur zu sehr an Volksfeste und an den Fasching erinnert, ist wenig dazu angethan, einen erhabenen Eindruck von dieser Apotheose auf der offenen Straße hervorzurufen. Der Katastroph selbst ist gewaltig, allein die Dimensionen des Triumphbogens sind zu kolossale und massige, als daß der Katastroph nicht ungeachtet seiner Größe gedrückt und die Flordecoration des Triumphbogens kleinlich erschiene, so daß also der Anblick im Ganzen trotzdem kein überwältigend imposanter ist. Im Pantheon wird Tag und Nacht gearbeitet, um die Grabgewölbe in Stand zu setzen und im Innern die Altäre so zu verhängen, daß das Pantheon seinen kirchlichen Charakter verliert. Auch die Wandgemälde von Paris de Chavanne, J. P. Launens, Cabanel, Bonnat, die natürlich religiöse oder der Legende entnommene Stoffe behandeln, werden verhüllt. Als gestern Morgen die Maurer das steinerne Kreuz über dem Eingange herabnahmen, rumorten unten versammelte Zuschauer und es entstand ein Auflauf, wobei Puffe ausgeheilt und kirchenfeindliche mit kirchenfreundlichen Redensarten getauscht wurden, bis die Polizei sich ins Mittel legte. Ueber die Preise, welche für Fenster überall auf dem Wege, den der Zug passiren soll, namentlich aber in der zum Pantheon hinanzuführenden Rue Soufflot bezahlt worden sein sollen, gehen die unwahrscheinlichsten Gerüchte, so wird versichert, Amerikaner oder Engländer hätten hier eine Wohnung mit fünf Fenstern Front in der letzteren Straße für 50,000 Franken bezahlt. So viel ist gewiß, daß Malter gestern überall ihren Unfug in den Bierneipen und Kaffeehäusern des Quartier latin trieben und sogar bei den Studenten, die nur über Mansarden verfügen, ein williges Ohr fanden. („Post“.)

Paris, 1. Juni. Die ganze Nacht war eine fortgesetzte Folge von Scenen eines lärmenden Volksfestes und einer todbenden zahllosen Menge um den Katastroph, dessen grüne Flammenbeleuchtung absolut mesquin war. Die Kommunnardblätter melden heute früh, daß rothe Fahnen bei dem Reichenzug um jeden Preis entfaltet werden sollen, somit ist ein Zusammenstoß möglich, doch eine ernstliche Ruhestörung schwerlich wahrscheinlich.

London, 1. Juni. Die „Daily News“ veröffentlichten ein Schreiben des Privatsekretärs von Lord Granville, welches besagt, die „Daily News“ seien in Bezug auf den Stand der englisch-russischen Verhandlungen über die afghanische Grenze nicht richtig informiert gewesen, die bezüglichlichen Verhandlungen seien noch nicht abgeschlossen.

## Provinzial-Nachrichten.

Graudenz, 1. Juni. (Diebstahl.) In dem Gasthose von Bartsch lernte gestern ein Herr D. ein, welcher sich auf der Reise befindet, um sich eine Mühlenpacht zu suchen. Als er zu Bette ging, legte er seine Brieftasche, in welcher sich 1500 Mark in einem Tausendmarkstein und fünf Hundertmarksteinen befanden, sowie sein Portemonnaie und seine Uhr unter sein Kopfkissen und schief ruhig ein. Sobald er heute Morgen erwacht war, fand er seine Brieftasche auch richtig vor, aber das Geld war zu seinem großen Schrecken verschwunden. Ein Mühlenwerkführer, ein Bekannter von ihm, hatte das (abrigs unverschlossene) Zimmer während der Nacht mit ihm getheilt und war heute Morgen, als D. erwachte, schon fortgegangen, angeblich nach Klobitz, um sich dort eine Stelle zu suchen. D. eilte ihm nach und traf ihn in der Nähe von Tarpen, wie er auf einem Bauernwagen der Stadt zufuhr. Er veranlagte die Verhaftung des Werkführers. Die sofort vorgenommene Durchsuchung des Werkführers hatte kein Resultat, derselbe wurde aber als des Diebstahls verdächtig in Haft behalten. (G.)

Rosenberg, 31. Mai. (Am zweiten Sitzungstage des Westpreussischen Provinzialvereins für innere Mission) wurde von dem Vorsitzenden, Divisionspfarrer Collin-Danzig der Jahresbericht erstattet. Sodann erhielt Pfarrer Dr. Kindsleisch-Trutenau das Wort zu seinem Vortrage: „Ueber die Mittel zur Bekämpfung der Trunksucht.“ Redner gab einen Ueberblick über die Verhältnisse, welche sich in den einzelnen Ländern zu diesem Zwecke gebildet haben. In den 15 Theilen, welche Herr Dr. Kindsleisch aufgestellt, verlangt derselbe, daß in Städten auf 2000 Seelen höchstens eine Schänke kommen solle, daß alle Schänken von einem bestimmten Tage an stillt und die neu eingerichteten alle fünf Tage

revidirt werden sollen; die Postzeitung müßte noch mehr beschränkt und die Schänken müßten am Sonntag womöglich ganz geschlossen werden. Die Brennereisteuer und Schanksteuer müßte erhöht werden, damit die Ueberproduktion, welche Städte und Dörfer unaufhörlich überflutete, aufhöre. Eine lebhaft Debatte wurde nun eröffnet, aus welcher wir einige Hauptstellen anführen: Pfarrer Führer-Stettin: Man solle nicht verlangen, was sich nicht ausführen lasse. Landrath v. Auerwald erklärt, er habe die an den Reichstag gerichtete Petition vom 7. April er. nicht unterschrieben, weil er der gänzlichen Vernichtung der Brennereien, welche vielfach eine wirthschaftliche Nothwendigkeit seien, nicht zustimmen könne. Die jetzige Maischraunsteuer sei bei dem Stande der Wissenschaft und Technik nicht praktisch. Einen englischen Sonntag könne man bei uns nicht einrichten. Eine Schließung der Schankwirtschaften am Sonntage sei aus verschiedenen Gründen verwerflich. Superintendent Karmann-Gruppe warnt davor, zu speziell auf die Einzelheiten der Theesen einzugehen; man könne nicht so radikal, wie die Theesen verlangen, sein, obwohl der Branntwein der Hauptschaden ist. — Landrath v. Auerwald macht die Mittheilung, daß sich das Landrathamt mit dem Amtsgericht in Verbindung gesetzt habe, darüber Auskunft zu ertheilen, wenn von Schänkern Kneipschulden eingeklagt werden. Gegen solche Wirthe soll das Verfahren auf Konzessionsentziehung eingeleitet werden. Ein Gastwirth im hiesigen Kreise hat dieserhalb die Schankkonzession bereits verloren. Pfarrer Hammer-Marienwerder weist darauf hin, daß, wenn auf 2000 Seelen nur eine Schänke kommen sollte, eine Stadt wie Rosenberg dann nur anderthalb Schankwirtschaften haben könnte und erörtert die Folgen, welche entstehen müßten, wenn alle Gesellschaftsklassen gezwungen würden, dasselbe Lokal zu benutzen. Nicht nach der Seelenzahl, sondern nach der Wohlhabenheit eines Ortes müßte die Zahl der Schankstätten bestimmt werden. Wegen der vorgezeichneten Zeit wurde die Debatte geschlossen. Es soll ein Komitee gebildet werden, welches eine geeignete Petition entwerfen soll, welche dem nächsten Kongress zur Beschlußfassung vorgelegt werden soll. Ein Antrag des Pfarrers Drog-Berlin, dem deutschen Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke beizutreten, wurde abgelehnt. Nach einem ausführlichen Vortrage der Pfarrers Führer-Stettin über „den Einfluß des Materialismus auf die sozialen Zustände und die Bekämpfung desselben durch das Evangelium als soziale Aufgabe der Kirche“ wurde durch Akklamation der bisherige Vorstand wiedergewählt. Geheimer Rath Henke wurde zum Ehrenmitgliede ernannt und an seine Stelle Pfarrer Ebel-Graudenz gewählt. (D. Z.)

Marienwerder, 1. Juni. (Se. Excellenz der Staatssekretär des Reichspostamts Dr. Stephan) traf am Sonnabend Nachmittags 3 1/2 Uhr von Czernowitz mittelst Extrapost hier ein. In seiner Begleitung befand sich der Herr Oberpostdirektor Neffewitz aus Danzig. Die Herren nahmen auf dem hiesigen Postamt eine Revision vor und setzten dann nach einständigem Aufenthalt ihre Reise nach Kiesenburg bzw. Di. Eylau fort.

Schleschan, 31. Mai. (Verschiedenes.) Im Jahre 1880 ging dem damaligen Kassengehilfen N. von hier auf dem Wege bis zur Post auf unerklärliche Weise ein 100-Markschein verloren und alle Nachforschungen blieben erfolglos. In diesen Tagen meldete sich nun ein hiesiger Bürger bei N., um ihm das damals abhanden gekommene Geld im Auftrage einer jetzt in Amerika wohnenden Person zurückzuführen. — Seit einigen Tagen herrscht hier große Aufregung. Es werden nämlich in einer amerikanischen Zeitung die Erben einer gewissen Weil gesucht, die aus Westpreußen stammt, und einen Nachlaß von 6 Millionen Dollars hinterlassen hat. Die hiesigen Kaufleute Weile und einige 20 Familien, die mit ihnen verwandt sind, wollen ihre vermeintlichen Ansprüche geltend machen. (N. W. M.)

Marienburg, 30. Mai. (Die Auszahlung der Entschädigung für die Wechsel und Nogat-Ueberschwemmten des Marienburger Kreises) in Höhe von etwa 28,500 Mt. soll im Laufe der nächsten Woche erfolgen.

Neukirch, 30. Mai. (In der letzten Sitzung lag dem landwirthschaftlichen Verein) ein vom Verein Rosenberg ausgehender Petitionsentwurf, betreffend die Ermäßigung der Getreidefrachttarife für Ost- und Westpreußen, vor. Diese Ermäßigung bezweckt, den Landwirthen der genannten Provinzen Borthelle von den Getreidezöllen zu verschaffen. Die Versammlung beschloß, der Petition beizutreten. Sodann erfolgte die Berathung und Beschlußfassung über einen Petitionsentwurf, welcher die Einführung der Doppelwährung erstrebt. Nach den Vorträgen des Referenten und Korreferenten nahm die Versammlung von dem Anschluß an die Petition Abstand.

Elbing, 30. Mai. (Barbier-Verein.) Am 8. Juni er. wird in unserer Stadt der Westpreussische Provinzial-Verein der deutschen Barbier und Friseur seinen diesjährigen Verbandstag abhalten. Der hiesige Lokalverein hat die Gewerbsgenossen der umliegenden kleinen Städte zum Beitritt aufgefordert und wird am 1. Juni eine Sitzung abhalten, um über die etwaigen Arrangements zum Verbandstage zu berathen.

Königsberg, 31. Mai. (Verschiedenes.) Das hiesige Grenadier-Regiment „Kronprinz“ hat zu dem bevorstehenden 25jährigen Chefjubiläum eine besondere Medaille anfertigen lassen. Dieselbe trägt der „N. S. Z.“ zufolge, auf dem Avers das Bildniß des Kronprinzen mit der Unterschrift „Chef des Grenadier-Regiments Kronprinz“ und dem Schilde mit dem Jahre der Stiftung des Regiments 1619. Der Revers zeigt die Inschrift „Zur Erinnerung an das 25jährige Chefjubiläum. 4. Juni 1885.“ — An der Parade, welche der Kronprinz am 4. Juli hier abnimmt, werden nach der „N. S. Z.“ sämmtliche hier garnisonirende Truppen teilnehmen. — Die Zahl der immatrikulirten Studirenden unserer Universität beträgt im Sommersemester 1885 nach dem amtlichen Verzeichniß 871, mithin 22 weniger als im Wintersemester. Von den immatrikulirten Studenten gehören der theologischen Fakultät 231, der juristischen 111, der medizinischen 251 und der philosophischen 278 an. Auf Ostpreußen kommen 663, auf Westpreußen 125 Studirende.

Königsberg, 31. Mai. (Verschiedenes.) Wie der „Ges.“ hört, ist die Eröffnung der Königsberg-Kranzer Eisenbahn für die nächste Zeit nicht zu erwarten, da einzelne Bestzer für das zum Bahnbau erforderliche Terrain ganz unverhältnismäßig hohe Forderungen gestellt haben. Die Bahnverwaltung hat daher die nöthigen Schritte zur Einleitung des Enteignungsverfahrens gegen dieselben gethan. — Auf der heute in Kleins-Etablissement auf den Hüfen eröffneten Ausstellung von Geflügel, Tauben, Sing- und Ziervögeln finden wir als eine große Seltenheit und Sehenswürdigkeit auch zwei aus Japan importirte Stämme Kuckuck-Sperber, welche ein Herr Wille-Braunschweig auf Veranlassung des dortigen Vogelzüchters, Kommerzienrath Du Roi, hierher geschickt hat. Diese Thiere zeichnen sich durch 6 Fuß lange wunderbar schön gezeichnete Schwelldedern aus und werden zur Schonung



bieser ihrer größten Zierde in Vorküben gehalten, welche so konstruirt sind, daß die Vögel nie zur Erde können, sondern stets auf hoher Sprosse sitzen müssen. Sie sind erst seit wenigen Jahren in Deutschland eingeführt und gehören noch zu den größten Seltenheiten. Eine zweite Sebenswürdigkeit ist eine von Baron v. Wrangel-Danzig ausgestellte Familie von Goldfasanen.

**Labiau, 29. Mai.** (Ein schwachsinziger junger Mensch), Sohn eines hiesigen Bürgers, hatte die Gewohnheit, in unbewachten Augenblicken hiesige Materialwaarenläden aufzusuchen, wo ihm dann die Bediensteten der Geschäfte Branntwein im Uebermaß reicheten, um ihn trunken zu machen. In der vergangenen Woche trieben sie in einem Geschäfte diesen süßen Spaß noch weiter; sie verabreichten besagtem Gast Spiritus mit Schnupftabak vermischt, wahrscheinlich in einer zu starken Dosis, denn der junge Mensch, welcher Abends trunken in seiner Behausung eintraf, war am anderen Morgen eine Leiche.

**Memel, 30. Mai.** (Herr Oberbürgermeister König) ist einstimmig vom hiesigen Magistrat als Vertreter der Stadt Memel für das Herrenhaus gewählt worden.

**Bromberg, 1. Juni.** (Ehrengabe, Leichensund.) In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde eine Ehrengabe von 300 Mark an den ältesten Lehrer der Bürgerschule, Herrn Köhler, anlässlich des 25jährigen Jubiläums desselben bewilligt. — Vor einigen Tagen wurde aus einer Sandhölle in der Brahe an der Kaiserbrücke eine schon sehr in Verwesung übergegangene männliche Leiche durch den Dampfbagger hervorgeholt.

**Schneidemühl, 31. Mai.** (Rindviehschau.) Auf Anregung unseres landwirthschaftlichen Kreisvereins findet am 9. Juni cr. zu Margonin eine Rindvieh-Ausstellung statt. Die bei derselben zur Vertheilung kommenden Staatsprämien dürfen jedoch nur für solche Vieh, welches sich im Besitze bäuerlicher und kleinerer Wirthe befindet und deren Grundstücke bis 600 Mk. zur Grundsteuer eingeschätzt sind, gegeben werden. (Br. L.)

**Stolz, 31. Mai.** (Von einer verheerenden Feuerbrunst) ist das in unserem Kreise belegene große Dorf Schmolzin heimgesucht worden. Das Feuer entstand vorgestern Nachmittags gegen 7/2 Uhr in einer im sogenannten Unterdorfe belegenen Scheune, vermuthlich in Folge davon, daß Kinder dort mit Streichhölzern spielten, und schon um 3 Uhr waren 40 Gebäude in Asche gelegt. Heute liegen 67 Gebäude in Asche, unter ihnen 30 Wohnhäuser und 37 Wirtschaftsgebäude, die zusammen mit 60 100 Mk. versichert sind. Von dem Mobiliar, von welchem nur sehr wenig gerettet wurde, ist auch wenig versichert. An Vieh sind nur 1 Kalb und einige Hühner verbrannt. Ein 15jähriger Mädchen ist zwar als der Brandstiftung verdächtig verhaftet worden, doch sind die Verdachtsmomente sehr zweifelhafter Natur. Schon im vorigen Jahre wurde Schmolzin von einem ähnlichen großen Brandunglück heimgesucht. (D. Z.)

### Sokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 2. Juni 1885.

— (Militärische.) Zu einer 12tägigen Übung ist heute hier ein Landwehr-Bataillon zusammengezogen. — Während der Markttag zieht die Wache auf dem Plage vor dem ehemaligen Katharinenthore auf.

— (Personalien.) Regierungsrath Paschke in Danzig ist nach dem „D. C.“ in das Ministerium des Innern berufen worden. — Dem Oberlehrer am Gymnasium zu Bromberg, Leonhard Schmidt, ist der Titel Professor verliehen worden.

— (Der Amtsvorsteher) Herr v. Werner-Bergshof hat sein Amt niedergelegt. Die Verwaltung der Amtsgeschäfte sind bis auf Weiteres dem Stellvertreter, Herrn Oultbesitzer Pohl-Kenzlau, übertragen.

— (Zum Grenzverkehr.) Der Herr Regierungspräsident zu Marienwerder bringt durch Extrablatt zum Regierungs-Amtsblatt zur öffentlichen Kenntniß, daß die Einfuhr von in Säcken verpackter Wolle aus Rußland auf dem Landwege bei Neu-Zielau, Pisskatung, Gollub, Leibisch, Schillno und Dittelschui bis auf Weiteres wieder gestattet ist. — Durch diese Anordnung dürfte die Zufuhr von Wolle aus Polen auf dem am 13. und 14. Juni hier stattfindenden Wollmarkte eine nicht unerhebliche werden.

— (Der Frohnleichnamsmarkt), welcher auf dem Neustädt. Markt abgehalten wird, hat heute seinen Anfang genommen und wird acht Tage dauern. An Vuden fehlt es nicht. Kurzwaaren-, Kuchen- und Silber-Vuden sind genug vorhanden. Auch viele Böttcher-, Korbmacher- und Steingut- u. Waaren sind ausgestellt. Es fehlen jetzt bloß noch die Käufer. Die besten Ausichten für einen guten Besuch des Marktes bietet das Wetter gerade nicht. Es ist heute wieder einmal recht kühl und der Himmel zeigt ein unveränderlich grau-blaues Aussehen.

— (Postalische.) Mit dem am 12. Juni 12 Uhr 27 Min. Mittags abgehenden Zuge 48 — Thorn-Schneidemühl —, welcher an den Tages-Kourierzug 2 — Eydikhnen-Berlin — anschließt, versenden die hiesigen Postämter durch Vermittelung des Eisenbahn-Personals gewöhnliche und Einschreib-Briefsendungen. Vom Postamt I. geht der betreffende Transport nach dem Bahnhofe um 11 Uhr 45 Min. Vorm. ab.

— (Von den drei Schiffsladungen Getreide), die, wie wir kürzlich berichteten, am hiesigen Hafen ausgeladen werden mußten, weil sie auf der Fahrt heiß und dämpfig geworden waren, sind jetzt die beiden Ladungen Roggen, nachdem sie leicht getrocknet, von einer hiesigen Firma angekauft worden und wird jetzt damit begonnen, den Roggen in Säcke zu verpacken. Die Schiffsladung Weizen dagegen lagert noch am Hafen.

— (Saisonbillets nach den Ostseeädern) für 1., 2. und 3. Klasse, 42 Tage gültig, werden jetzt und bis 15. September d. J. auf folgenden Stationen verkauft: nach Kolberg in Bromberg, Königsberg a. W., Schneidemühl und Thorn; nach Elbing für Rahlberg in Bromberg und Thorn; nach Königsberg i. Pr. für Kranz und Neuhäuser in Bromberg, Landsberg a. W., Küstrin, Schneidemühl und Thorn; nach Kügelwalde und Stolpmünde in Bromberg, Thorn und Schneidemühl; nach Joppot und Neufahrwasser in Bromberg, Küstrin, Königsberg a. W., Schneidemühl und Thorn. Diese Billets berechtigen zur Benutzung aller die betreffende Wagenklasse führenden Züge. Einmalige Unterbrechung der Fahrt in jeder Richtung auf beliebige Geltungsdauer der Billets ist gestattet, auch dann, wenn die Weiterreise nicht von der Unterbrechungsstation, sondern von einer, dem Reisende näher gelegenen Station derselben Linie fortgesetzt werden soll. Beim Antritt der Rückreise unterliegen die Billets der Abstemplung. Außerdem sind hinsichtlich der Retour-

billets nach Königsberg, Elbing und Neuhäuser bei Antritt der Rückfahrt Atteste vorzulegen, daß der Aufenthalt in bezw. Kranz, Rahlberg und Neuhäuser länger als 8 Tage gedauert hat. Freigepäck 25 Kilogramm.

— (Verein für Ausschmückung der Marienburg.) (D. Z.) Am Sonnabend, 13. Juni, Mittags, wird in Marienburg in der Aula des königlichen Gymnasiums eine General-Versammlung dieses Vereins abgehalten werden, welcher zwei für die Aufgaben des Vereins sehr wesentliche Angelegenheiten zur Beschlußfassung unterbreitet werden sollen. Wie der Vorsitzende des Vereins, Herr Oberpräsident von Ernsthausen, den Mitgliedern in der Einladung zu der General-Versammlung mittheilt, war von dem Vorstande bei den Ressortministern der Antrag auf Erwirkung der allerhöchsten Genehmigung einer Lotterie im Stile der Kölner Dombaulotterie zu Gunsten des Vereins für die Ausschmückung der Marienburg zunächst für die Jahre 1886 und 1887 gestellt worden. Die Minister haben hierauf erwidert, daß sie nicht abgeneigt seien, die Genehmigung zu der beabsichtigten Lotterie zu bewilligen, wenn der Verein für die Ausschmückung der Marienburg als Veranstalter der Lotterie seinen Antrag dahin abändere, daß der Reingewinn der Lotterie nicht nur für die Zwecke der Ausschmückung, sondern zu einem bestimmten Antheile oder Betrage auch zur Fortsetzung des Ausbaues der Burg verwendet werden soll. Fernerhin war dem Kultusminister von Herrn von Ernsthausen vorgetragen worden, daß, nachdem in dem Staatshaushaltsetat für 1885/86 keine Summe für den Ausbau des Hochschlosses der Marienburg ausgeworfen sei, der Verein behufs Sicherung der Fortsetzung des Baues sich vielleicht bereit finden lassen werde, etwa 25 000 Mk. aus seinem Vermögen unter der Bedingung herzugeben, daß seitens der Staatsregierung die Rückzahlung der bereit zu stellenden Summe aus Staatsmitteln, bezw. aus dem Ertrage der beabsichtigten Lotterie zugesichert werde. Hierauf hat der Kultusminister geantwortet, daß zwar auf die letztgenannte Bedingung nicht eingegangen werden könne, im Uebrigen aber erklärt, daß, wenn der Verein schon jetzt 25 000 Mk. flüssig mache (was er mit lebhafter Genugthuung begrüßen würde), die Fortsetzung des Restaurationsbaues des Hochschlosses gesichert erscheine. Auch hat der Minister im Falle der Hergabe der 25 000 Mk. zugesagt, bei den späteren Dispositionen über den Ertrag der zu veranstaltenden Geldlotterie die weitgehendste Berücksichtigung der besonderen Wünsche des Vereins hinsichtlich der Verwendungsart einer gleichen Summe eintreten zu lassen.

— (Besoldungs-Verhältnisse der beiden Auseinandersezierungsbehörden beschäftigten Vermessungsbeamten.) Schon seit langer Zeit hatte sich unter den bei den Auseinandersezierungsbehörden beschäftigten Vermessungsbeamten der Wunsch nach fester Gehaltszahlung geltend gemacht. Während bisher Tagesgelde in Abstufungen von 7,50, 9, 10,50 und 12 Mark für den Arbeitstag gezahlt wurden und für jede einzelne Arbeit besonders berechnet werden mußten, wurde vor zwei Jahren der Versuch gemacht, eine Anzahl der älteren Beamten wenigstens theilweise mit festem Gehalt anzustellen, und erhielten sie 600, 800, 1000, bezw. 1200 Mk. festes Einkommen für das Jahr, wofür ihnen 3 Mk. Tagesgelde abgerechnet wurden. Wie die neueste Deutsche Bauzeitung meldet, sind seit dem 1. vorigen, beziehentlich 1. dieses Monats sämtliche Beamte fest besoldet. Diese als festes Einkommen dienenden Tagesgelde betragen 125, 150, 165, 180, 195 und 210 Mk. für den Monat. Wohnungszulage und Ruhegehaltsberechtigung sind damit nicht verbunden. Festgesetztes Tagesgelde betragen und 210 Mk. monatlich werden dann dem Beamten so lange gezahlt, bis derselbe in eine etatsmäßige Stelle einrückt, bezw. die Ruhegehaltsberechtigung erlangt, was in der Regel nach 10jähriger Amtszeit eintritt.

— (Sundesperre.) Nachdem bei einem zu Anfang vorigen Monats in Mlyniec getöbten Hunde die Tollwuth festgestellt worden ist, wird auf Grund des § 8 des Gesetzes vom 23. Juni 1880 die Festlegung der Hunde in Mlyniec und einem Umkreise von 4 Kilometern auf die Dauer von 3 Monaten angeordnet.

— (Die Weichselbrücke) wird mit einem neuen Anstrich versehen. Wir machen darauf aufmerksam, um das Publikum, welches die Brücke passiert, vor einer unvorsichtigen Berührung der Geländer u., an welchen übrigens Warnungstafeln angebracht sind, zu warnen.

— (Einbrüche) sind in der letzten Zeit mehrfach in Kl. Mosker verübt worden.

— (Ueberfall.) Ein zur Landwehrübung einbeordeter Arbeiter wurde am Sonntag Abend gegen 9 Uhr auf der von Podgorz nach Thorn führenden Chaussee von drei Strodelern angefallen und derart mißhandelt, daß er wie todt auf dem Plage liegen blieb. Der Verwundete wurde nach dem städt. Krankenhaus überführt. Noch in der Nacht darauf gelang es dem in Podgorz stationirten Gendarm Herrn Pagalis, die drei Wegegänger zu ermitteln. Es sind drei Arbeiter aus Podgorz. Sie wurden verhaftet und dem hiesigen Gerichtsgefängniß eingeliefert.

— (Von der Weichsel.) Infolge der letzten Regentage erwartet man ein Steigen des Wasserstandes.

### Mannigfaltiges.

**Driesen, 31. Mai.** (Der Hecht als Vogelfresser.) Ein hiesiger Bürger kaufte einen etwa zwei Pfund schweren Hecht, in dessen Magen sich beim Schlachten eine — Bachstelze vorfand. Von derselben war nur erst etwas von den Fleischtheilen verdaut.

**Breschow, 28. Mai.** (Bauernhumor.) Hier veranstalteten am zweiten Pfingsttage die Knechte ein Pferde-Wettrennen. Wer das Ziel zuerst erreicht, ist König. Dieser wird ausgepöbelt und muß es sich gefallen lassen, daß man um ihn herum allerhand Possen treibt, um ihn zum Lachen zu bringen; bleibt er ernsthaft, so bekommt er ein Faß Bier, laßt er, so muß er ein Faß Bier geben, dies wird dann im Gasthause gemeinsam verzehret. Darauf folgt ein Ball, dessen Kosten die theilnehmenden Dienstmädchen tragen.

**Magdeburg, 31. Mai.** (Mit der Uebergabe des bereits unter Dach befindlichen neuen Reichs-Waisenhauses) an die Stadt Magdeburg wurde eine nachträgliche Grundsteinlegung-Feier verbunden. An derselben nahmen der Stadtkommandant, General v. Claer, der Präsident des Reichstages, Regierungspräsident v. Debell, der Oberbürgermeister Böttcher, der Polizeipräsident v. Arnim und viele andere hervorragende Personen Theil. Dieselben unterzeichneten die Stiftungsurkunde und vollzogen die üblichen Hammerschläge. Die Feier ging unter lebhafter Theilnahme der Bevölkerung vor sich.

**Werl (Westfalen), 27. Mai.** (Ein schreckliches Unglück) ereignete sich gestern hier selbst; die in der Nähe der Stadt belegene Immenthiersche Papierfabrik brannte nämlich total nieder,

wobei auch drei Menschen zu Tode gekommen sind, und zwar sind dies der Mitinhaber der Fabrik, Johannes Immenthiers, der Werkmeister Raimund Rammelmann, und der Arbeiter Franz Brinkmann; außerdem sind in Folge Brandwunden einige Arbeiter schwer verletzt worden. Das Feuer ist in Folge Explosion eines Strohhochens entstanden. An Rettung war nicht zu denken, da noch mehrere Kocher gefüllt waren, deren Explosion erfolgen konnte.

**Dresden, 29. Mai.** (In der gestern abgehaltenen Generalversammlung des Deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke) wurde, auch über die Erhöhung der Brauntweinsteuer verhandelt. Kammer-Bremen gab eine Uebersicht über die Organisation und die Agitation des Vereins und bezeichnete die Bekämpfung des Schnapses als eine Forderung der Freiheit. Prof. v. Miaskowski-Dreslau referirte über das oben erwähnte Thema. Er wies auf die Ursachen und auf die Folgen des Brauntweintrinkens hin, das sich von Nordosten nach Westen fortplanze und gefördert werde durch das Kneipenleben der höheren Kreise. Die Agitation des Vereins werde erst nach Jahrzehnten etwas erreichen können; vorerst müsse dem Laster auf mechanische Weise gesteuert werden. Der Brauntwein dürfe nicht so leicht zugänglich gemacht, sein Preis müsse erhöht werden. Redner schloß unter dem Beifall der Versammlung: Man muß an der bisherigen Maßrahmsteuer festhalten, durch eine solche Maßregel wird unser sehr gefunkener Export erhöht, aber noch eine andere Steuer ist von Nothen: für jeden Brauntwein, der konsumirt wird, muß Steuer bezahlt werden. Die Einen schlagen 1 Mark, die Anderen 50 Pfg. pro Liter vor; es würden im ersten Falle etwa 200 Millionen Steuern einkommen. Dieses Geld würde ausreichen, um die letzten zwei Steuerklassen zu beiseitigen und alle Aufgaben des Staates zu erfüllen. Unser Lösungswort muß sein: „Die Brauntweinflasche muß höher gehängt werden!“

**Karlruhe, 30. Mai.** (An Franz Pözt) wurde das Großkreuz vom Zähringer Löwen verliehen. Es ist dies die höchste, jemals in Deutschland einem Tondichter gewordene Auszeichnung.

(Im Thran!) Eine ergötzliche Geschichte passirte dieser Tage einem biederen Westfalen, der frisch in Dornau in Gesellschaft gewesen war und dort zu tief in's Glas geschaut hatte. Als der Zug auf der Heimathsfahrt bei der Station Langendree hielt, glaubte er fälschlich schon zu Hause angekommen zu sein, taperte aus dem Waggon heraus und sah den auf der anderen Seite des Bahnhofes stehenden Nachtzug, der 1/2 Stunden später nach Witten abgehen sollte, für eine Häuserreihe seiner Heimathstadt an. Er glaubte auch sein Haus zu erkennen, stieg in ein Roupee vierter Klasse, schlug die Thür hinter sich zu und begann, da er sich in seiner Schlafstube zu befinden vermeinte, sich auszukleiden, wobei er in dem guten Glauben, seine Sachen in den Kleiderschrank zu hängen, zunächst das Handgepäck, dann ein Kleidungsstück nach dem andern nebst Uhr und Kette, Hose, Strümpfe und Stiefel durch das dem Perron entgegengesetzte Wagenfenster hindurchschob. Sämmtliche Gegenstände fielen neben das Bahngelände und blieben im Dunkel der Nacht unbemerkt liegen. Behaglich streckte sich der müde Mann aus und versank in tiefen Schlummer. Da er nicht an der Thür lag, wurde er von dem revidirenden Schaffner nicht bemerkt und nach Witten mitgenommen, wo der Personenzug in Ruhe ging und in ein Nebengeleise geschoben wurde. Die nächtliche Kühle des Monatsmonats wirkte jedoch störend auf den Schlummer des Müden ein, beim ersten Hahnenschrei erwachte er und überschaute in gemüthlicher Stimmung sein sonderbares Schlafgemach. Glücklicherweise ging bald ein Stationsbeamter vorüber, der dem Bedrückten auf dessen Weheruf zur Hilfe kam. Telegraphische Anfragen ergaben, daß die Kleidungsstücke in Langendree, wo man schon einen Selbstmord vermuthet hatte, lagerten. Nach einigen Stunden fürchterlichen Wartens kamen die Kleidungsstücke glücklich an und der Reisende konnte sein Nachtquartier verlassen, um seiner Heimath zuzudampfen.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

### Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 2. Juni.

	16. 85.	26. 85.
<b>Fonds:</b> fest.		
Russ. Banknoten	207—90	207—90
Warschau 8 Tage	207—25	207—50
Russ. 5% Anleihe von 1877	97—90	97—90
Poln. Pfandbriefe 5%	63—20	63—30
Poln. Liquidationspfandbriefe	57—70	57—50
Westpreuß. Pfandbriefe 4%	101—60	101—60
Pöfener Pfandbriefe 4%	101—20	101—20
Oesterreichische Banknoten	164—10	164—20
<b>Weizen gelber:</b> Juni-Juli	168—75	168—75
Sept.-Oktober	176	175—75
von Newyork loco	—	98
<b>Roggen:</b> loco	145	145
Juni-Juli	145—20	144—70
Juli-August	147—75	147—50
Sept.-Oktober	151—75	152
<b>Rübsl:</b> Juni	49—50	49—60
Sept.-Oktober	51	50—40
<b>Spiritus:</b> loco	43—90	43—10
Juni-Juli	43—30	42—70
August-Sept.	45—30	44—90
Sept.-Oktober	45—80	45—40
Reichsbank-Diskonto 4, Lombardzinsfuß 4 1/2, Effekten 5 pCt.		

### Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 2. Juni.

	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke.	Wolklg.	Bemerkung
1.	2h p	755.1	+ 13.3	W <sup>2</sup>	4	
	10h p	755.5	+ 9.7	W <sup>1</sup>	1	
2.	6h a	757.0	+ 10.2	W <sup>3</sup>	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 2. Juni 1,57 m.

(Preussische Boden-Kredit 5 pCt. Pfandbriefe III. Serie.) Die nächste Ziehung findet Ende Juni statt. Gegen den Kursverlust von ca. 4 1/2 pCt. bei der Auslösung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 5 Pf. pro 100 Mark.



**Martha Gaedke**  
**Fritz Lutter**

Verlobte.  
Thorn, den 1. Juni 1885.

**Bekanntmachung.**

Sonnabend den 6. Juni cr.,  
Vormittags 11 Uhr

findet im Bureau der Garnison-Verwaltung ein öffentlicher Submissions-Termin auf Lieferung von Utensilien für die Baracken im Rudacker Forst statt:

- Loos I. Sattlerarbeiten (464,45 M.) II. Geräte von Blech zc. (792,00 M.) III. Eisenwaaren (1740,80 M.) IV. Bettenstellen (4110,00 M.) V. Geschirre von Fayence zc. (506,13 M.) VI. Tische, Bänke zc. (2960,90 M.) VII. Schränke à 1 Mann (1440,00 M.) VIII. Schränke à 2 Mann (4040,00 M.) IX. Gerüste pp. (2944,92 M.) X. Polirte Möbel (2206,00 M.) XI. Wasserzuber pp. (268,00 M.) und XII. Handwagen pp. (560,00 M.)
- Bedingungen pp. sind im Bureau der unterzeichneten Verwaltung einzusehen.  
Thorn, den 21. Mai 1885.

**Königliche Garnison-Verwaltung.**

**Polizeiliche Bekanntmachung.**

Der Vieh- und Pferdemarkt in Thorn findet des Frohnleichnamstages wegen nicht am 4., sondern am **Donnerstag den 11. Juni 1885** statt.  
Thorn, den 27. Mai 1885.

Die Polizei-Verwaltung.

**Polizeiliche Bekanntmachung.**

Nach Mitteilung der hiesigen königlichen Kommandantur wird wegen Abtragung der rechten Flanke des Bastions I. der Abbruch der Poterne I. (Finsteres Thor) erforderlich, aus diesem Anlaß ist von jetzt ab bis auf Weiteres die Straße vom alten Jacobsthor durch das Finstere Thor bis zur Ufer-Chaussee gesperrt.  
Thorn, den 18. Mai 1885.

Die Polizei-Verwaltung.

**Bekanntmachung.**

Am 1. Juni tritt in Tiefenau im Kreise Marienwerder eine Postagentur in Wirksamkeit, welche ihre Verbindung mit dem Postamt in Marienwerder erhält.

Dem Landbestellbezirke der neuen Postagentur werden folgende Ortschaften zugetheilt werden:

- Tiefenauerfelde, Neudorf, Alt-Rothhof, Penkers, Borrishof, Mühle Weiskhof, Dembin, Alt-Brakau, Neu-Brakau, Ramionken.

Danzig, den 28. Mai 1885.

Der Kaiserliche Ober-Post-Direktor.

**Reisowitz.**

**Bekanntmachung.**

Am 1. Juni werden in Schloß-Roggenhausen, Kreis Graudenz, und in Roggarden, Kreis Thorn, mit den Orts-Postanstalten vereinigte Telegraphenanstalten mit Fernsprechbetrieb eröffnet.

Danzig, den 27. Mai 1885.

Der Kaiserliche Ober-Postdirektor.

**Reisowitz.**

Am **Mittwoch** den 3. Juni cr.,

Nachmittags 3 Uhr

werde ich vor dem Gasthause des Herrn **Sodtko** zu **Gurske**

**zwei Pferde, zwei Säue und eine Kuh** öffentlich gegen baare Zahlung verkaufen.

**Beysrau, Gerichtsvollzieher.**

**Amthors alpine**

**Reisebücher**

sind die vorzüglichsten, die es giebt, und jeder Reisende sollte sich ihrer bedienen.

Führer durch Tirol zc., V. Aufl., mit Karten, geb. M. 7,50.

Bozen-Gries u. Umgeb., II. Aufl., geb. M. 2,00.

Kärntner-Führer, II. Aufl., geb. M. 4,00.

Dolomiten-Führer, IV. Aufl., geb. M. 4,00.

Deuthaler-Führer, mit Karten, geb. M. 4,00.

Ob der Enns, geb. M. 2,25, kart. M. 1,80.

Ausführliche Kataloge über diese und zahlreiche andere Werke unseres Verlags liefern wir gratis. Die Werke sind von jeder Buchhandlung und von uns zu beziehen.

**Amthorsche Verlagsbuchhandlung,**

**Gera, Neuß.**

**Hypothesen-Kapitalien**

auf ländlichen Grundbesitz zu 4 und 4½, % auf 5-15 Jahre unkündbar pari Valuta; ebenso zu 4½, % inkl. ½, % Amortisation und ½, % Verwaltungskosten, gleichfalls pari Valuta und zurückzahlbar in baarem Gelde.

**G. Meyer, Gr.-Orschan**

**b. Schönsee Westpr.**

**30,000 Mark**

zur **pupillarischen** Hypothek auf ein Rittergut gesucht. Selbstarleiher erfahren alles Nähere kostenfrei durch Herrn **Alex. v. Chrzanowski-Thorn.**



**Russische Cigaretten.**

**Deutlich. u. franz. Spielkarten.**

**Feinste**

**Matjes-Heringe**

empfiehlt **Oskar Neumann.**

**Trockene Strauchhaufen**

à 1,50 M., dicht am Kullmer Chausseehause, verkauft **Block-Schönwalde.**

**Wichtig für Schmiedemeister.**

Eine der leistungsfähigsten Fabriken **landw. Maschinen**, welche im Laufe des Jahres eine große Anzahl **Dreschmaschinen** und **Sädelmaschinen** nach der hiesigen Gegend liefert, sucht in dem diesseitigen Kreise einige tüchtige **Schmiedemeister**, welche gegen **hohe Vergütung** das Aufstellen der Maschinen besorgen. Reflectirende wollen ihre Offerte mit der Aufschrift "Montagearbeit" an die Annoncen-Expedition von **Haasonstein & Vogler**, in **Königsberg i. Pr.** senden.

Mehrere städtische

**Grundstücke**

in guter Geschäftslage sind unter guten soliden Bedingungen zu verkaufen durch **Ernst Rottor.**



**A. J. Radozewski, Uhrmacher**  
Nr. 13 Brüdenstraße Nr. 13

empfiehlt  
**goldene Herren- und Damenuhren | Spezialität:**  
**silberne Anker- und Cylinderruhren | Remontoirs**  
**Regulateure, Fabrikat: G. Becker in Freiburg i. Schl., Schwarzwaldler Wanduhren, Wecker zc., sowie Uhrketten in Silber, Doublet, echt Talmi, Nidel und Stahl zc. in großer Auswahl.**  
Reparaturen an Uhren und Musikwerken werden sorgfältig unter Garantie ausgeführt. Preise billigst.  
**A. J. Radozewski, Uhrmacher, Brüdenstraße 13.**

**Formulare zu den Geschäftsbüchern**

für **Grödler, Geändervermietter resp. Stellenvermittler**, welche nach Verfügung der königlichen Regierung vom 1. Juni d. Js. ab in Anwendung kommen müssen, sind zu haben in der **C. Dombrowski'schen Buchdruckerei.**

Die noch sehr gute **Holzeinrichtung** der **Löwen-Apothek** zu **Znowrazlaw** — auch für ein Droguengeschäft passend — ist unzugänglich sehr billig zu verkaufen.

In meiner Buchdruckerei ist eine **Lehrlingsstelle** zu besetzen. Es wollen sich nur solche junge Leute melden, welche im Besitze guter Schulkenntnisse sind und das 15. Lebensjahr überschritten haben.  
**C. Dombrowski.**

**Abonnements** auf die **Illustrirte Bienen-Zeitung**

zum Preise von **2,40 M.** nimmt entgegen die Exped. der **Thorner Presse**. Neu hinzutretende Abonnenten erhalten die seit dem 1. Januar erschienenen Nummern nachgeliefert.

**Tüchtige Barbier- und Friseur-Gehilfen**

erhalten in Königsberg und Provinz gute und dauernde Stellung durch unser Nachweise-Bureau, Königsberg, Roggenstraße 42. Sollte eine Stelle augenblicklich nicht offen sein, so erhalten die zugereisten Gehilfen außer der Reiseunterstützung von **2,10 Mark** noch für **3 Tage** Kost und Logis auf unserer Herberge gratis.

**Der Vorstand der Barbier-, Friseur- und Perrückenmacher-Zunng.**

**Berliner Wollmarkt.**

Der hiesige Wollmarkt findet wie alljährlich so auch in diesem Jahre **am 19. Juni** auf dem **Viehhofoe statt.**  
Behufs zweckmäßiger Regelung des Marktverkehrs und im Interesse der Abfederung der Wollpreise wird hiermit die Verladung der Wollen per Eisenbahn nach dem Viehhofoe dringend empfohlen.  
Die Wollen werden vermittelt der Verbindungsbahn mit der Viehhofoezweigbahn direkt nach dem Viehhofoe befördert, sofern die Sendungen an die Berliner Viehmarkt-Aktien-Gesellschaft adressirt sind u. b. gilt damit auch gleichzeitig die genannte Gesellschaft für beauftragt und verpflichtet, diese Wollen gegen die tarifmäßigen Gebühren entladen und in Zelte lagern zu lassen.  
Die Einlagerung in einen bestimmten Lagerraum geschieht nur dann, wenn derselbe von dem Besteller vorausbestellt, diese Bestellung seitens der Gesellschaft durch Einbringung eines Bestell-Scheins angenommen ist, und außerdem bei der Abfederung folgende Vorschriften befolgt werden:  
1. Der Frachtbrief ist an die Gesellschaft zu adressiren.  
2. Im Anschluß an die Adresse muß auf demselben angegeben sein:  
a) die Nummer des Bestellscheins,  
b) " " " Zettes (Z),  
c) " " " Ganges (G),  
d) " " " Raumes (R),  
e) " " " Bezeichnung des Raumes (S), l = links, r = rechts  
3. Der Frachtbrief muß den Namen des Bestellers, auf den der Bestellschein lautet, als Unterschrift tragen.  
4. Lautet ein Frachtbrief über mehrere Sendungen, für welche verschiedene Bestellscheine ausgefertigt sind, so sind auf demselben die bezüglichen Bemerkte sämtlicher Bestellscheine zu machen.  
Die Adresse des Frachtbriefs würde demnach beispielsweise lauten:  
An die Berliner Viehmarkt-Aktien-Gesellschaft  
Berlin Nr. 140 (Nummer des Bestellscheins),  
B. 12 G. 9. R. 5. S. r.

Werden bei der Verladung diese Vorschriften nicht befolgt oder tragen die Frachtbriefe unvollständige Bemerkte, so schwindet damit auch der Anspruch auf Lagerung in vorausbestellte Lagerräume und kann nur eine ordnungsmäßige Lagerung an einer beliebigen Zelt-Lagerstelle beansprucht werden.  
Es wird nur in bedeckten, regen-dichten Hallen gelagert. Lagerung auf freiem Vallenslager findet nicht statt.  
Das Lagergeld beträgt 1 Mark pro Centner; es ist fällig, sobald die Wollen durch die Thore des Viehhofoes eingeführt werden, gleichviel ob dieselben zur Lagerung gebracht sind oder nicht, und ohne Unterschied, ob sie per Eisenbahn oder durch Fuhrwerk eingebracht werden.  
Für die Entladung der Einlagerung der per Viehhofoezweigbahn eintreffenden Wollen erhebt die Gesellschaft 30 Pf. pro Centner und übernimmt für die gleiche Gebühr die Entladung und Einlagerung auch anderer nicht mit der Viehhofoebahn eintreffender Wollen.  
Bestellscheine, Lager-scheine, Quittungen erfolgen in der frei herrenweise und gelten dieselben Neugeldbestimmungen.  
Zum Auffinden der Lagerstellen sind an jedem Lagerzelt sichtbare, schwarze Holztafeln angebracht, auf welchen der Name des Bestellers, das Dominium, wie auch die Lagerstelle der Wolle verzeichnet ist.  
Jedem Zelt ist ein Zelt-Ausseher beigegeben, welcher einen Zeltplan mit dem Verzeichniß der Einlagerer bei sich führt, und ist derselbe gehalten, die gewünschte Auskunft zu erteilen.  
Der Zelt-Ausseher ist kenntlich durch eine um seinen Leib gequirte schwarze Ledertasche, welche in weißer Farbe die Nummer des Zettes trägt.  
Ist in dieser Weise eine genügende Auskunft nicht erfolgt, so wende man sich an die Beamten der Gesellschaft im Zelt-Comtoir, verlange aber nicht eine Auskunft, ohne zuvor in der angegebenen Weise Erkundigungen eingezogen zu haben.  
Zur Beförderung von Briefen und Depeschen wird auf dem Wollmarktsterrain selbst eine Post- und Telegraphen-Station eingerichtet werden.  
Zur Verwiegung von Wollen durch vereidigte Wiegemeister ist durch Aufstellung von Waagen Seitens des Wägeramts des hiesigen Magistrats Gelegenheit geboten.  
Um auch die Belegenheit zu bieten, das Auslagern der Wollen aus den Zelten, Transportieren nach dem Speditionspatz und Verwiegen derselben zu festen Sägen zu bewirken, hat die Gesellschaft auf dem Marktsterrain einen Speditionspatz eingerichtet und wird sie alle diese Arbeiten gegen Zahlung von 30 Pf. pro Centner zur Ausführung bringen lassen.  
Die Einlagerung der Wollen kann vom 16. Juni ab geschehen.  
**Berliner Viehmarkt-Aktien-Gesellschaft.**  
**Die Direktion.**

Umzugshalber sind verschiedene **Möbeln** und eine gut erhaltene **Singer-Nähmaschine** zu verkaufen.  
Bäckerstraße 245, 2. Trp.

**Lehr-Kontrakte**

sind vorrätzig in der **C. Dombrowski'schen Buchdruckerei.**

**Schützengarten.**

Heute **Mittwoch** den 3. Juni cr. **Großes Militär-Concert** ausgeführt von der Kapelle des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 11.  
Anfang 7½ Uhr Abends. — Entree 20 Pf.  
Von 9 Uhr ab Schnitt-Billets.

**Kissner's Restaurant.**

**Täglich**  
**Concert u. Gesangs-Vorträge.**  
Anfang 7 Uhr Abends.

**Ein süßiges**  
vorzügliches **Bier,**

großes Glas 15 Pf.  
Schnitt 10 Pf.  
nur bei **Willenius,**  
Bromberg, Bahnhofstr.



**Billardtuch**  
in vorzüglichster Qualität ab Fabrik. Bestellungen nimmt entgegen

**E. Willenius, Bromberg,**  
Bahnhofstraße 32.

**Drehrollen**  
fertigt in allen gangbaren Größen die Maschinenfabrik von **L. Zobel, Bromberg.**  
Prospekte franko und gratis.

**Mieths-Contracte**  
vorrätzig in der Buchdruckerei von **C. Dombrowski.**

**Ein möbliertes Zimmer** nebst Cabinet und Burschengelaf vom 1. Juli ab zu vermieten.  
Culmerstraße 319.

**Ein hübsch. möbl. Zimmer** v. **so gleich billig** m. u. ohne Beköst. zu verm. Näheres Neustädt. Markt 285 im Laden.  
**Ein möbl. Vorderzim.** für 1-2 Herren m. a. o. Pension z. v. Heiligegeiststr. 172 II.  
**Täglicher Kalender.**

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonabend
1885.							
Juni . . . . .	—	—	—	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	—	—	—	—
Juli . . . . .	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—



**Sonnen-Schirme,**  
**Strümpfe,**  
**Socken,**  
**Handschuhe,**  
**Rüschen,**  
**Spitzen,**  
**Schürzen,**  
**Oberhemden,**  
**Chemisettes,**  
**Kragen,**  
**Mauschetten,**  
**Strohüte für Knaben**  
zu sehr billigen Preisen bei  
**M. Jacobowski,**  
Am **Neustädtischen Markt 213.**  
Altst. Markt Nr. 299, 2. Etage, 6 Zimmer und Zubehör zu verm. **L. Buntlor.**